



## «Umsetzung nicht immer simpel»

**Kleintheater** Wieder einmal herrscht Lärm im Büro des Berner Theaterfestivals Auawirleben. Während sich rundherum niemand konzentrieren kann, arbeitet Cornelia Knuchel, gehörlose Praktikantin, in aller Ruhe an ihrem Platz. «Diese Produktivität macht alle Verlangsamungen in der Kommunikation wett», resümierte Nicolette Kretz ihre Anekdote am Mittwoch an einem Podium im Kleintheater Luzern. Es fand im Rahmen des ersten «Unfrisiert»-Festivals statt. Moderiert von Journalistin Gina Dellagiacomma, diskutierten Kretz, Knuchel und Silvan Rüssli, Leiter des Labels «Kultur inklusiv» des Behindertenverbands Pro Infirmis, über «inklusive Kultur».

Was heisst dieser Begriff konkret für Kulturveranstalter? Am Beispiel Theater erzählten die Beteiligten von ihren Erfahrungen, guten wie schlechten, um das Fernziel zu erreichen: Möglichst die ganze Gesellschaft, und besonders Menschen mit Beeinträchtigungen, sollen Zugang zu Kulturangeboten haben. In den Worten von Knuchel: «Ich wünsche mir, dass ich einfach etwas schauen gehen kann, wenn ich möchte.» Institutionen müssten primär eine offene Haltung zeigen und sich zu individuell ausgehandelten Massnahmen ver-

pflichten, um das Label «Kultur inklusiv» zu bekommen, erklärte Rüssli. Dabei lobte er das Auawirleben und das Kleintheater Luzern. Das Kleintheater hat etwa einen Beirat mit diversen Interessengruppen gegründet. Auawirleben bietet neben dem Praktikum für Gehörlose einige Stücke in Gebärdensprache an, und künftig auch mit Audiodeskriptionen für Blinde.

### «Erst jetzt geht was bei den Stadttheatern»

Entsprechend einig war sich die Runde, dass eher die kleinen Institutionen mit gutem Beispiel vorangehen würden als die grossen. Rüssli sagte: «Stadttheater waren lange exklusive Betriebe. Erst jetzt, da das Abo-Publikum kleiner wird und man sich neuem Publikum öffnen muss, geht was.» Sicher, relativierte er, «simpel ist die Umsetzung schon nicht immer» – gerade bei komplexen Produktionen für die Bühne. «Irgendwo ist die Grenze», stimmte Kretz zu. Alles zu übersetzen etwa, sei unmöglich. Letztlich sei das auch eine Geldfrage. Rüssli hielt der staatlichen Kulturförderung mehrmals vor, sie tue zu wenig für inklusive Kultur. Allerdings befand sich im Saal offenbar kein Vertreter von Behörden oder Stadttheatern, der oder die sich zur Kritik hätten äussern können. Und das Podium selbst war dafür schlicht zu wenig divers. (cg)

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Luzerner Zeitung	Hauptausgabe	67'272
Nidwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	6'748
Obwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	4'998
Urner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'157
Zuger Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	14'793
Neue Schwyzer Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'310
Bote der Urschweiz	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	17'023
	Gesamtauflage	117'301